



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichtliche Nachrichten über die in dem Briloner Stadtgebiete untergegangenen Dorfschaften und Einzelhöfe**

**Becker, Christoph**

**Brilon, 1869**

§ 3. Altenbrilon

**urn:nbn:de:hbz:466:1-9023**



delte und unangetastet geblieben sind als ehrwürdige Denkmäler und stumme Zeugen aus den Zeiten der Väter, werden rücksichtslos entfernt, weil sie einigen Grashalmen, einer Kartoffelpflanze oder einer jungen Tanne in dem Wege stehen, und somit erlöschet der letzte Lichtfunke, der dem Forscher noch einigermaßen das Dunkel erhellen könnte, was über die Vergangenheit ausgebreitet ist. Im Anfange dieses Jahrhunderts ragten die drei Wartthürme in der nordöstlichen Landwehr der Briloner Feldmark, für die Geschichte der alten Landwehren Brilons so äußerst wichtig, noch 6 bis 8 Fuß über dem Fußboden empor. Von dem einen, dem Heggerthurme, ist auch der letzte Rest verschwunden, und die Stelle, wo er gestanden, ist völlig unkenntlich; von dem zweiten, dem stumpfen Thurme, sieht man noch eben die Stelle, wo er gestanden hat, und von dem dritten, der die östliche Spitze des Bildsteins krönte und ein warnendes Zeichen für die Ritter auf dem Altenwils, auf dem Hemberg, dem Paddberg und weiterhin nach Osten auf der Burg zu Brobeck war, ist nur ein Steinhäufen übrig, auf dem vor einigen Jahren von dem Gutsbesitzer Klose in Hoppede sinnvoll ein hohes Kreuz errichtet ist. Auch örtliche Namensbezeichnungen verlieren sich immer mehr im Andenken der Leute und damit auch die sich an dieselben anlehenden geschichtlichen Ueberlieferungen, seitdem man anfängt, die Fluren mit Zahlen zu bezeichnen. Bei der Ausführung der folgenden Paragraphen stütze ich mich theilweise auf die Urkunden und Forschungen unseres Landmanns, des Herrn Gerichtsraths Dr. Seiberz, der sich um die Geschichte seiner Vaterstadt Brilon, sowie des ganzen Herzogthums Westfalens, durch seine vielen gelehrten Werke die unschätzbaren Verdienste erworben hat, theils auf eigene Forschungen in den Papieren des städtischen Archivs und den örtlichen Verhältnissen der Briloner Umgegend. Dabei habe ich nicht verschmäht, auch aus der heimischen Sage zu schöpfen, einer Quelle, die oft in der überraschendsten Weise den Durst des Forschers stillt, wenn sie wirklich seit Jahrhunderten aus alten Mauertrümmern rinnt. Man hat oft weiter nichts zu thun, als sie von den Dornenranken und dem Gebüsch zu befreien, womit sie im Laufe der Jahrhunderte überwuchert ist. Wo nun dieses nicht möglich ist, werde ich sie einfach anführen, damit sie einem spätern Forscher, der vielleicht mehr Glück darin hat, aufbewahrt wird. Verlassen von allen geschichtlichen Nachrichten, werde ich kurz die Ansichten mittheilen, die ich nach meinen angestellten, jahrelangen Forschungen für wahrscheinlich halte, und die vielleicht von späteren Forschern in Folge von neu aufgedeckten Urkunden oder andern geschichtlichen Nachrichten als geschichtlich begründet oder nicht begründet nachgewiesen werden. Wir arbeiten eben bei solchen Forschungen wie in dunkeln Schächten der Bergwerke bei trübem Lampenlichte, und nicht Alles, was an's Tageslicht gefördert wird, kann sogleich reines Gold und Silber sein.

### §. 3. Altenbrilon.

Wir beginnen am natürlichsten mit Altenbrilon oder Aldenbrilon, wie es in den Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts genannt wird. Auf der Nordseite der Stadt Brilon in einer Entfernung von einigen hundert Schritten steht auf einer Wiesenfläche einsam eine weithin im östlichen Theile der Briloner Feldmark sichtbare Kapelle. Sie ist ungefähr 20 Fuß lang, eben so breit und 18 Fuß hoch. Vor derselben befindet sich auf der westlichen Seite eine ziemlich große, auf vier Pfosten ruhende Vorhalle. Auf dem Dache ist als Thurm ein kleiner Dachreiter mit einem ungefähr



40 Pfund schweren Glöckchen. Vor der Kapelle ragen 2 Linden empor, die vor ungefähr 120 Jahren gepflanzt sein mögen. Sie breiten ihre Zweige und Aeste wie schützende Arme über die Vorderseite und das Dach der Kapelle aus und erfüllen den einsamen Beschauer und Veter mit Gefühlen tiefen Ernstes und h. Andacht, wenn sie bald leise bald laut, vom sanften Lusthauche oder Sturmwinde bewegt, mit ihrem Rauschen die Stille unterbrechen und von den Tagen der Vorzeit zu erzählen scheinen. Rings umher sieht man Ueberreste von Mauern und Gräben und nicht weit davon ist eine nie versiegende Quelle, die zu einem Fischteiche benutzt gewesen zu sein scheint. Sie führt den schönen Namen „der Glockenborn.“ Das ist Altenbrilon und so wird die Kapelle noch in den spätesten Zeiten genannt werden, obwohl man vor ungefähr fünf und zwanzig Jahren von einer gewissen Seite her sich bemühte, den Namen Hubertuskapelle volkstümlich zu machen, ein Name, der nun auch im Schematismus der Paderbörner Diöcese figurirt.

Was war denn Altenbrilon in uralten Zeiten?

Ich fasse das Ergebnis meiner Forschungen in den drei Sätzen, die ich näher beleuchten und nachweisen werde, zusammen:

1. Altenbrilon war ursprünglich der nördliche Theil von Brilon und hing mit dem übrigen Orte zusammen; der Name Altenbrilon tauchte erst später auf; es gab ursprünglich nur Ein Brilon.
2. Zu Altenbrilon war der Sitz einer Ministerialen Familie oder einer Familie, die dem niedern Adel angehörte.
3. Zu Altenbrilon war eine Kirche, welche mit Pfarrrechten ausgestattet war.

Wenn diese drei Punkte näher auseinandergesetzt und beleuchtet werden, dann lernen wir so ziemlich die wichtigsten geschichtlichen Thatsachen kennen, die sich an Altenbrilon anlehnen.

Bevor ich mich jedoch meiner Aufgabe unterziehe, halte ich es für nothwendig, den Namen Altenbrilon mit wenigen Wörtern zu besprechen, da man, wie es mir scheint, mit der Herleitung und Bedeutung dieses Namens noch immer nicht fertig werden kann und zwar deshalb, weil man allerlei in denselben hineinzutragen scheint, was gar nicht in denselben gehört.

Da das alt in Altenbrilon späterhin noch näher wird besprochen werden, so berücksichtige ich nur die Bedeutung des Wortes Brilon. So fremdartig das Wort klingt, wenn man es zum ersten Male hört, so ist es doch echt deutsch. Die letzte Silbe des Wortes, lon, bildet zugleich ein Wort für sich. Es heißt Lon, Lo oder Loh und bedeutet Hain, Wald, auch niedriges Buschwerk.<sup>1)</sup> In Hainen neben Quellen, umrauscht von den Zweigen der Buchen und Eichen, wohnten unsere alten Väter gern. Daher so viele Namen von Ortschaften, die sich auf Lo oder Lon endigen. So

<sup>1)</sup> Ein solches Lo, Lon, auch Loh und Loin geschrieben, entspricht dem lateinischen lucus, nemus, wofür in den alten lateinischen Uebersetzungen auch silva und saltus vorkommt. So heißt es in einer Urkunde aus dem Jahre 855 in Kindlingers Münster.-Beiträgen II Nr. III „in silva, quae dicitur hornlo.“ „In Saltu, qui dicitur Winnilo.“ Es wird gewöhnlich damit bezeichnet ein Gehölz, Buschwerk, kleiner Wald, in dem Häuser zerstreut umherliegen. Man findet Etenlo, Bokenlo, Hornlo, woraus hervorgeht, daß ein Lo nicht gerade aus Eichen bestehen muß. In der Gegend von Brilon haben wir noch das Hoyerlo — jetzige Hölsterlo —, das Kirchlö, das Bilgrimslo — von den Leuten Bisemerlo genannt —, dann das große und kleine Lo bei der Diggeler zwischen dem Flautsberge und Vulfster. In allen diesen stand vorzugsweise Buchenholz, in den beiden letzten sogar vorwiegend Hafeln. Der Orte indeß, die sich in alten Zeiten auf ein lo und lon endigten, gibt es eine sehr große Menge; sie sind in der Regel uralte.



leicht die zweite Silbe zu deuten ist, so schwer ist die erste. Wir haben auch nicht die leiseste urkundliche Andeutung, die uns irgendwie auf eine dem Ziele näher führende Spur hinlenkte. Da, wo Brilon zuerst in den Urkunden der allerältesten Zeiten genannt wird, ist die Schreibweise der jetzigen gleich. Es wird Brilon geschrieben. In einer Urkunde vom Jahre 1184<sup>1)</sup> wird es genannt Briloin; in einer andern vom Jahre 1256<sup>2)</sup> kommt auch vor Brielon. Im 14. und 15. Jahrhundert wird häufig Brylon, noch später auch mitunter Brilen, Breilen und Brilohn geschrieben; oft kommen in den späteren Jahrhunderten alle diese Formen in derselben Urkunde vor, zumal wenn sie in deutscher Sprache geschrieben sind.

Es beweiset dieses, daß das Wort in dieser Form schon lange gebräuchlich gewesen ist, so daß die ursprüngliche Form der ersten Silbe gar nicht mehr in der Erinnerung geschwebt hat. Die Silbe Bri ist offenbar eine Abkürzung und steht wahrscheinlich für bride, brede d. i. breit. Es hieße daher Brilon ursprünglich Bredelon d. i. Breitlon, das Lo oder der bewohnte Hain, der sich weit hin zieht und eine große Ausbreitung hat. Auch könnte es bedeuten das Lo, was sich auf der Brede, auf weit ausgebreiteter Ebene und hier Hochebene befindet, so daß man unwillkürlich an die Bemerkung erinnert würde, die schon der alte Hamelmann in Bezug auf Brilon macht, indem er sagt: „Brilon ist die erste Stadt in jenen Gegenden; es liegt in weit ausgebreiteten Ebenen.“<sup>3)</sup> Ähnliche Beispiele aus unserer Nähe sprechen für die Wahrscheinlichkeit dieser Herleitung. So heißt Bredelar Breitthal und wird im gewöhnlichen Leben Breiler, Breler ausgesprochen, auch findet sich die Schreibweise Brilar und Bridler. Der kleine Bach, der etwas oberhalb Hoppecke in den Fluß gleichen Namens fällt, heißt Bremecke, auch Breimicke und Bramicke, d. i. Bredenbecke, wie er auch in alten Urkunden häufig genannt wird. Dann haben wir Ortschaften, die Brobecke und Brabecke genannt werden und alle die breite Becke bedeuten.<sup>4)</sup> Ich könnte noch andere Gründe zur Bestätigung der angegebenen Herleitung anführen, allein ich halte das Gesagte für hinreichend. Soviele über den Namen von Brilon.

1) S. Urk. I. Nr. 85. Diese Urkunde ist in mancher Beziehung sehr wichtig. Es läßt sich daraus mit der größten Wahrscheinlichkeit folgern, daß Brilon schon im Jahre 799 unter Karl dem Großen dem Papste Leo III. bei seiner Anwesenheit in Oberstadtberge gedient hat zur Bestimmung des Zehnten, welcher der dortigen Benediktinerpropstei eingeräumt wurde.

2) l. c. Nr. 297.

3) Da mir die Werke Hamelmanns aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nicht zu Gebote stehen, so muß ich die Stelle aus dem Gedächtniß anführen. Er sagt: *Briloniae oppidum primum est in istis regionibus, situm in latis campis.*

4) Ich habe indeß nichts dagegen, wenn Jemand in der ersten Silbe des Wortes Brilon nicht die Abkürzung eines Eigenschaftswortes, sondern vielmehr die Ueberreste eines Eigennamen findet. Ich gestehe ihm gerne die Freiheit zu, sich auf den Flügeln der kühnsten Forschung im Reiche der Möglichkeit nach Lust zu bewegen. Er könnte dann in dem Bri finden etwa die Abkürzung des Eigennamen Brido und Brilon wäre dann ursprünglich das Lo, der Hain, worin in uralten Zeiten ein Brido gewohnt hätte. Für Brido könnte er auch nehmen Arbadus, woraus dann leicht Arbalo entstände, so daß dann wieder mit Weglassung des Anfangsbuchstaben a und mit Versetzung des Buchstaben r sehr leicht Bralon und Brilon hätte entstehen können, Herleitungen, über deren Möglichkeit sich derjenige nicht im mindesten wundern würde, der weiß, wie im hohen Alterthume und auch jetzt noch im Plattdeutschen die Eigennamen oft bis zur völligen Unkenntlichkeit verstümmelt werden, so daß mitunter nur der eine oder andere Buchstabe vom Stamme übrig bleibt. Doch ich verspüre in mir keine Lust, diesem Speculanten in das lustige Reich der wahrscheinlichen Annahmen zu folgen; ich will lieber aufmerksam machen auf zwei andere Herleitungen des Wortes Brilon. Die eine stammt schon aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und findet sich in dem angegebenen geschichtlichen Sammelwerke des Joh. Oelenius. Brilon wird da genommen für Blilon oder Bleilon, so daß es seinen Namen erhalten habe von den Bleigruben der Umgegend. Ich glaube, daß Brilon